

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

144 (23.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035141)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezahl ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 144. Dienstag, den 23. Juni 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. Juni. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist, wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, trotz der schweren Gemüthsbewegungen, welche der Tod des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschalls v. Manteuffel dem Monarchen bereitet haben, zufriedenstellend. Die Aerzte hoffen das Beste von den Kurreisen dieses Sommers.

Der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff macht folgende Allerhöchste Kabinettsordre der Armee bekannt mit dem Hinzufügen, daß einer weiteren Allerhöchsten Bestimmung zufolge die Trauer um den General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel überall beginnen soll, sobald die Trauer um den General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen Königl. Hoheit beendet ist.

Gottes Fügung hat Mir, Meiner Armee und dem Vaterlande durch den Tod des General-Feldmarschalls, Frhrn. v. Manteuffel, wiederum einen sehr schweren Verlust aufgelegt. Wir haben uns dem Willen des allmächtigen Gottes zu beugen, aber unsere Herzen trauern tief und schwer um diesen in so vielen besonders wichtigen Stellungen hochverdienten und hochbewährten Mann, den Mein wärmster Dank zu seiner letzten Ruhestätte geleitet und dessen treue Dienste Ich wahrlich schmerzlich vermissen werde. Es wird den Empfindungen der Armee voll und ganz entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee gethan, Trauer anzulegen, welche — wie Ich hierdurch bestimme — von sämtlichen Offizieren der Armee und Marine 8 Tage, von den Offizieren des XV. Armeekorps, des 1. Garde-Dräger-Regiments und des Rheinischen Dräger-Regiments Nr. 5 aber 14 Tage — Flor um den linken Unterarm getragen werden soll. Sie haben hiernach das Erforderliche bekannt zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1885. Wilhelm.

An den Kriegsminister.
Ueber die Stellung des Bundesrathes zur braunschweigischen Frage schreibt die „Kreuzzeitung“: „Thatsache ist, daß unter den Bundesregierungen Verhandlungen über diese Angelegenheit stattfinden; man sieht den Abschlusse derselben in den nächsten Tagen entgegen. Infolge dessen wird der Justiz-Ausschuß nächste Woche über den Fall berathen. Es gilt in Bundesrathskreisen für wahrscheinlich, daß der Ausschuß rasch, vielleicht in einer einzigen Sitzung, die Sache erledigt; denn seine Aufgabe ist eine fast durchaus formale, da die materielle Seite der Sache durch die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen ihre Erledigung findet. Wiederholt wird vermeldet, daß die Annahme des preussischen Antrages in seinem wesentlichsten Theile unzweifelhaft sei, und daß man wahrscheinlich nur die Begründung abändern werde. Voraussetz-

lich wird die Angelegenheit schon nächste Woche im Plenum des Bundesrathes zur Berathung gelangen; in jedem Falle soll aber vor der bevorstehenden Vertagung des Bundesrathes über den preussischen Antrag Beschluß gefaßt werden.“

Die auf Befehl des Kaisers Franz Josef in so außerordentlicher Weise dem Feldmarschall v. Manteuffel erwiesenen Ehren betätigen, so schreibt man der „K.-Ztg.“ aus Karlsruhe, den 18. d., die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft. Die große Theilnahme der Bevölkerung wie der fremden Kuräfte haben in den hier sehr zahlreich vertretenen deutschen Offizierkreisen Freude und Dank hervorgerufen. Der älteste Sohn des Feldmarschalls berichtete über diese allseitige Theilnahme noch gestern nach Berlin an den Chef des Militär-Cabinetts behufs Mittheilung an Se. Majestät den Kaiser.

Der Kamerunbomber ist am Sonnabend in Kiel glücklich auf der Werft Germania vom Stapel gelassen. Vice-Admiral Wiedebe taufte das Schiff auf Befehl des Kaisers „Nachtigal“, damit der Name desjenigen Pioniers der Civilisation, der so Hervorragendes bei der Erwerbung unserer Colonien geleistet und der sein Leben dabei gelassen, auch in der Ferne auf dem Schauplatz seiner Thätigkeit nie vergessen werde.

Das conservative „Deutsche Tagebl.“ schreibt über Herrn Stöcker: Wir geben zu, daß sich Herr Stöcker zum Hofprediger nicht weiter eignet, aber als Agitator hat er sich, und wenn ihr noch so viel Verleumdungen auf ihn zusammenhäuft, nicht unmöglich gemacht!

Das am Sonnabend veröffentlichte Blaubeuch über das Abkommen Englands und Deutschlands betreffs der Actions-Sphären in Africa umfaßt den Zeitraum vom 29. April bis 2. Juni 1885. Am 7. Mai notificirte Graf Münster dem Lord Granville, daß die deutsche Regierung die englischen Vorschläge annehme, wonach England zwischen den Flüssen Rio del Rey und Ocalabar gelegenen Theil der Küste des Golfes von Guinea an Deutschland gänzlich überläßt, wogegen Deutschland sich verpflichtet, in dem Theile der Küste des Golfes von Guinea, welcher sich von der Mündung des Rio del Rey auf dem rechten Ufer bis zur englischen Colonie Lagos erstreckt weder Erwerbungen machen, noch Protectorate anzunehmen, oder die Ausdehnung des englischen Einflusses zu beeinträchtigen. Beide Mächte willigen ein, die Protectorate, welche sie innerhalb der ihnen zugewiesenen Grenzen bereits hergestellt haben, rückgängig zu machen, während Deutschland den Protest gegen Aufhebung der englischen Flagge an der Luciabay zurückzieht und von Gebietserwerbungen die Herstellung von Protectoraten an der Küste zwischen Natal und der Delagoabai absieht. Lord Granville beansprucht die Ambasbai für England mit dem Bemerkten, daß wenn die

deutsche Regierung mit den Missionaren der Colonie ein befriedigendes Abkommen treffen könne, der schließlichen Abtretung dieser Bai an Deutschland englischerseits nichts im Wege stehe. Eine Depesche Münster's vom 2. Juni zeigt den Beitritt Deutschlands zu den Vorschlägen Englands an, in den respectiven Protectoraten keine Differentialzölle zu erheben und die Zölle nicht höher festzusetzen als zur Bestreitung der Verwaltungskosten nothwendig sei.

Auf dem Programm des nach schwerer Geburt endlich in England zu Stande gekommenen neuen konservativen Torycabinetts, welches sich genöthigt sah, den Führer der sog. 4. Partei Churchill als Minister für Indien aufzunehmen, stehen: Friedliche Beilegung der afghanischen Grenzfrage, Einleitung eines entschiedenen und verständigen Verfahrens in Aegypten, Nichtänderung der irischen Verbrechenacte.

In Großbritannien nimmt die Ausbreitung des Katholicismus, namentlich in den höheren Kreisen der Gesellschaft, auffallend überhand. Schon ist eine Reihe von Angehörigen der bedeutendsten Familien von der Hochkirche zur römischen übergetreten. Neuerdings ist nun im Vatican die Nachricht eingetroffen, daß Lord William Russell, der vierte Sohn des gewesenen Vicekönigs von Irland, Marquis Abergavenny, in der Jesuitenkirche zu Sidonh feierlich den Protestantismus abgeschworen und sich zur katholischen Religion befehrt habe. Vater Kennely, dessen Werk dieser religiöse Act war, hat eigene Beglückwünschungsschreiben aus dem Vatican erhalten. Man glaubt in Rom, daß sich noch mehrere andere Abkömmlinge vornehmer englischer Familien zum Uebertritt zum Katholicismus entschließen werden.

Die französische Presse begleitet im Allgemeinen den Tod des Feldmarschalls v. Manteuffel mit relativ anständigen Commentaren, in denen sie den hohen militärischen und diplomatischen Talenten und den hervorragenden Charaktereigenschaften des Verstorbenen Anerkennung zollt. Natürlicher Weise heben die Blätter gleichzeitig hervor, daß weder Manteuffel's System noch ein anderes Schlag-Votvinger Frankreich zu entfremden vermögen werde. Die Blätter erläutern dies selbstverständlich in einer Weise, bei welcher es an Bemerkungen gegen den Eroberer, der die zwei französischen Provinzen unter seiner Diktatur knechte, sowie an sonstigen patriotischen Phrasen nicht fehlt.

In Madrid sind am Sonnabend Unruhen ausgebrochen, bei welcher das Militär einschreiten mußte. Nach einem Telegramm gab es 2 Tode und 9 Verwundete. Es wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.

Eine sonderbare Nachricht kommt aus Centralamerika; dort sollen in Kalibra Polizeisoldaten ohne Veranlassung in

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

Georg Weltern,“ erwiderte Arthur keck, und mit einem allfälligen Blick seiner schönen großen Augen fügte er geheimnißvoll hinzu: „Aber eigentlich heiße ich nicht Georg und nicht Weltern.“ Und er lachte verlegen.

Die beiden Gatten wechselten einen bedeutsamen Blick. „Ach was, Kleiner,“ sagte Peter mit breitem Grinsen, „das wird wohl bloß so 'ne Einbildung von Dir sein.“ „Mein, nein,“ protestirte der Knabe, „der Herr, der heute da war, nannte mich Arthur. Und ich that, als wenn ich schlief, aber ich habe alles gehört. Mein Vater ist todt, und ich sollte auf ein Schloß mit Großmama und Tante Weltern, damit sie mich nicht finden können.“

Die Gatten horchten hoch auf. „Wer denn?“ fragte Peter hastig. „Wer sollte Dich nicht finden, Kleiner?“

„Na, die Verwandten,“ sagte Arthur treuherzig. „Ja, die Verwandten. Und der schöne Herr hat Mutttern viel Geld gegeben, und Tante Clara ist mit mir einkaufen gegangen; und nun sind sie weg, alle weg. Weißt Du nicht, wo sie sind?“

Es war etwas in diesen Kinderaugen, das Peter die seinen zu Boden schlagen ließ. Er schielte nur noch listig und fragend nach seiner Frau hinüber, die ihm mit einem geheimnißvollen Kopfschütteln antwortete.

„Und möchtest Du nicht hier bleiben, bei uns, Arthurchen, bei Tante Peter?“ schmeichelte die Frau. „Hier giebt es alle Tage Bonbons und Kuchen und „Herz, was begehrst Du.“ „Möchtest Du das wohl?“

Arthur blickte einen Augenblick verlegen von Einem zum Anderem und dann durch's Kellerfenster auf die öde Straße. Er meinte, daß, wenn er „nein“ antwortete, sie ihm wieder fortgeschickt werden auf seine einsame Wanderung durch die

endlose menschenleere Straße. Große Hunde tauchten in seiner Phantasie auf, die nach ihm schnappten, Gassenbuben, die ihn prügelten, und endlich wieder ein schwarzer Mann, der ihn in seinen Sack steckte. Dieser Graulemann der Berliner Kleinen wirkte jetzt so mächtig auf seine erregte Phantasie, daß er Frau Peter rasch zunickte. „Ich möchte schon hier bleiben,“ sagte er. „Aber nichts Tante sagen und den Verwandten.“

„Na, deretwegen brauchst Du keine Angst zu haben,“ beruhigte Peter; seine Frau aber schloß den Knaben in einem Augenblicke überwallenden Gefühls ans Herz. „Bleib bei mir Arthurchen,“ stammelte sie mit halbem Schluchzen, „bleib immer bei mir. Und wir wollen Dich schon gut aufheben und versorgen.“

Peter, der sonst aller Sentimentalität Feind war, und nichts so sehr haßte, wie Weiberthänen, nickte seiner Gattin jetzt Beifall zu, als wenn er sagen wollte: „Du spielst Deine Rolle famos.“

Noch lange, nachdem der schöne, blondlockige Knabe an diesem zweiten Tage zur Ruhe gebracht worden, saßen die Gatten beisammen und berathschlagten über die mögliche Bedeutung der geheimnißvollen Worte des Kindes.

Peter behauptete, daß es ein uneheliches Kind von einem vornehmen Herrn sei; Frau Peter aber erhielt die reine Geburt des Kindes aufrecht und witterte romanhafte Verwickelungen, wie sie im wirklichen Leben nur noch selten vorkommen.

Als Endresultat wurde beschlossen, daß Arthur noch nach der Straße befragt werden sollte, in der er gewohnt, da Kindern dies gewöhnlich mit ihrem Namen zugleich eingepreßt wird. Auf jeden Fall sollte Peter seine Herkunft und wahren Verhältnisse zu enträthseln suchen, da man doch wissen mußte, vor wem man ihn am meisten zu behüten hatte.

Peter selbst hatte einen starken Hang zu dem Geheimnißvollen, und da das von ihm geplante Verbrechen in seinem Kopfe noch nicht reif war, kam ihm dieser Kinderfang ganz

gelegten. War etwas an der Geschichte, so wollte er es recht schlau einfädeln, um aus seiner Wissenschaft möglichst viel Capital zu schlagen; ihm anderen Falle blieb ihm noch immer sein verbrecherischer Plan mit Arthur selbst, und vielleicht ließ sich Beides mit einander vereinigen.

Mit diesem Gedanken begab sich der Kohlenhändler zur Ruhe; Frau Peter aber fand noch lange keinen Schlaf. Sie schwelgte in einem seligen, nie gekannten Gefühl, ein kleines Kind ihr Eigen nennen zu können, für das sie wie eine Mutter schaffen, sorgen und das sie mit ganzer Seele lieben sollte.

16. Kapitel. Die Trauerbotschaft.

Mit tiefbekümmertem Miene, aber frohen leichten Herzens, begab sich Herr Georg v. Bieberow zu seinen Verwandten, um ihnen das traurige Ergebniß seiner geheimen Rotterdammer Reise mitzutheilen.

Er konnte dies jetzt um so ungenirter thun, als er von Irene erfahren hatte, daß die Weltern, dessen Adresse in dem vorgefundenen Notizbuch Brederoff's stand, Berlin verlassen hatten und auf der Polizei nur als „nach auswärts verzogen“ abgemeldet waren.

Irene hatte auch diese Mittheilung von Bornhorst, der sie um Uebermittlung derselben an Georg ersucht hatte.

Nun war Georg ganz beruhigt, wußte er doch, daß jede Nachforschung nach dem Kinde, wie nach dessen Hüter, die sich gewiß aus Angst vor Brederoff's Wiederkehr geflüchtet, vergebens sein werde.

Er machte die Mittheilung zuerst seinem Onkel allein, auf den die Trauerbotschaft nicht ohne Eindruck blieb.

„Zu denken,“ sagte er, nachdem er sich von seinem ersten Staunen erholt hatte, „daß dieses arme, schlecht behandelte Kind so lange in unserer Nähe gewesen und wir doch nicht zu ihm gelangen konnten! Es ist ungeheuer!“

(Fortsetzung folgt.)

ein Lager von Kanalarbeitern eingedrungen sein und gegen 50 getödtet haben, sämmtlich Engländer.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. Juni. S. M. Aviso „Beil“ ist heute Vormittag 8 Uhr an der hiesigen Kaiest. West in Dienst gestellt. Der Stab des Avisos setzt sich wie folgt zusammen: Kom.-Kapt. Fehr von Erhardt als Kommandant, Kap.-Lieut. Goede als 1. Offizier, Lieut. z. S. Müller, Gef. Lieut. Witt 1. Kl. Dr. Eschlein, leitender Maschinist Obermaschinist Siegel, gepr. Zahn.-Appl. Solf.

S. M. Kreuzerfregatte „Adriane“, Kommandant Kom.-Kapt. von Arnim, hat am 20. d. Korps verlassen und ist in See gegangen. Poststation für „Adriane“ ist bis 26. d. Kallundborg (Seeland), vom 27. d. bis 10. Juli Helsingör (Seeland).

Durch Allerh. Kabinettsordre vom 10. d. ist der Maschinen-Ingenieur Egger mit seinem Patent zum Torpeder-Unteringenieur ernannt. Der bisherige Oberfeuermeister Steinert — 2. Verdienstdivision — ist zum Maschinisten beim Postenwesen der Jade ernannt.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 22. Juni. Die beiden Führer der englischen Fischerfahrzeuge, welche von der „Pommerania“ wegen unberechtigter Fischerei nach hier eingeliefert und bisher im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchung saßen, sind heute früh mit dem ersten Zug in Begleitung eines Gensdarmen nach Aurich abgeführt worden. Der Termin zur Verhandlung in dieser Sache vor der Strafkammer ist auf Freitag den 26. Juni festgesetzt. Wie wir hören, hat der englische Consul Groß in Brake beim hiesigen Amtsgericht eine hohe Summe hinterlegt, damit die Führer der englischen Kutter nach erfolgtem Urtheilsspruch alsbald in Freiheit gelangen können.

* Wilhelmshaven, 22. Juni. Der katholische Marinepfarrer Wiesemann ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 22. Juni. In der zweiten am Sonnabend vor dem Schwurgericht zu Aurich zum Austrag gebrachten Strafsache gegen den des Raubes beschuldigten Arbeiter Siebelt Wilhelm Tjarks aus Wilhelmshaven gaben die Geschworenen das Verdict auf nichtschuldig ab, weshalb Freisprechung erfolgte.

* Wilhelmshaven, 22. Juni. Das schlechte regnerische Wetter des gestrigen Tages verbunden mit der sehr niedrigen Temperatur hat die angekündigte Abhaltung des Concertes im Park verhindert.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Varel, 21. Juni. Nachdem am Donnerstag das Sommerfest der hiesigen Volksschulen wegen des heftigen Regens am vorhergehenden Tage aufgeschoben, fand es am Freitag in hergebrachter Weise unter zahlreicher Theilnahme der Kinder und ihrer Angehörigen statt. Es war ein imposanter gewiß tausend Personen zählender Zug, welcher sich Nachmittags 2 Uhr von der Mädchenschule aus unter Musikbegleitung und mit wehenden Fahnen in Bewegung setzte. Glücklich am Ziel angelangt, vertheilte sich die fröhliche Schaar in dem geräumigen Saal, Garten und der großen Wiese des Vorgärters Krugs, welches, wie kein anderes hiesiges Lokal, geeignet ist, so viele Gäste aufzunehmen. Nachdem man sich etwas erholt und mit Speise und Trank gelabt, begannen die verschiedenen Unterhaltungen wie Verlosungen, Spiele, Gesang und Tanz. Ein paar kleine Regenschauer thaten der allgemeinen Fröhlichkeit keinen wesentlichen Abbruch und so vergingen die Stunden den meisten nur allzu schnell, bis Abends halb 9 Uhr die ganze Schaar wieder in bester Stimmung in die Stadt einrückte und auf dem Schloßplatz unter fröhlichem Hurrah auseinanderging.

— Nächsten Mittwoch findet im Kaffeehaus das zweite Abonnementkonzert der Marinekapelle aus Wilhelmshaven statt. Da das Konzert auf einen Wochentag fällt, so wird Herr Wöhlbier voraussichtlich mit der ganzen Kapelle erscheinen können. Nach Beendigung des Concertes soll auch wieder Ball stattfinden und zwar länger wie bis 10 Uhr.

— Der Lustkutter „Neptun“, welcher eine Fahrt zur Besichtigung der internationalen Segel-Regatta, welche von Bremerhaven aus veranstaltet war, plante, wollte heute Morgen 4 Uhr an der Varel Schleppe abfahren, konnte dieselbe aber des ungünstigen Wetters wegen erst gegen 5 Uhr verlassen. Nach einer interessanten aber ziemlich stürmischen Fahrt kam der „Neptun“ bis ungefähr gegen Wangerooze, konnte aber des ungünstigen Windes wegen die Wesermündung nicht erreichen, fuhr wieder retour und lief gegen 5 Uhr Nachmittags glücklich bei der Schleppe wieder ein.

R. Oldenburg, 22. Juni. Die Feier des Schützenfestes auf Osterburg erlitt gestern eine schreckliche Störung. Beim Salutschießen sprang ein Böller. Der bei demselben beschäftigte Dienstmann Sieghelb, ein Familienvater, wurde getroffen und blieb auf der Stelle todt. Der schmerzliche Unfall rief große Erregung hervor. Das Schützenfest ist an und für sich nicht vom Wetter begünstigt gewesen, da der Regen den ganzen Tag über in Strömen floß.

V. Oldenburg, 21. Juni. Das gestern Abend hier im Thiergarten abgehaltene Wohlthätigkeitsconcert zu Gunsten der von der Windholte Betroffenen hat leider in Folge der ungünstigen Witterung nicht ein so gutes Resultat erzielt, wie man nach den großartigen Vorbereitungen hierzu Seitens der Gesangsvereine u. c. mit Recht erwarten durfte. Nachdem es Nachmittags fast stets geregnet hatte, waren die Gartenanlagen so naß und die Luft so kühl geworden, daß ein Stillstehen nicht zu empfehlen war und sah man denn auch sämmtliche Besucher, ca. 500 an der Zahl, im Garten auf- und abwogen. Es werden die Geldsammlungen noch lange fortgesetzt werden müssen, bevor den unglücklichen Leuten der Schaden einigermaßen ersetzt werden kann. — Das vor einigen Tagen so unglücklich durch Brandwunden verletzte Mädchen des Bäckermeisters Haase hier ist heute nach unsäglichen Leiden im Hospital gestorben. — Eine Niederträchtigkeit sondergleichen ist hier in der Weide des Landwirths F. begangen, indem einem dort grahenden Pferde Nachts die beiden Hacksehn durchschnitten sind. Es wird ein Nachsaß vermuthet.

Hannover, 19. Juni. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand als erster und wichtigster Gegenstand die Wahl des Vorsitzenden und der Mitglieder des Provinzialauschusses.

Nachdem der Wahlvorstand gebildet war und das sehr formelle Verfahren nach dem neuen Wahlreglement begonnen hatte und sämmtliche Anwesende ihre Stimmzettel abgegeben

hatten, zeigte sich bei Berlesung der Stimmzettel eine außerordentliche Spannung und Aufregung, um so mehr, als das ermüdende Aufrufen jedes einzelnen Wählers, das Vortreten und Abgeben des Zettels schon ungeduldig hätte machen müssen.

Das Ergebnis war, daß 32 Stimmen auf den Grafen v. Münster, 40 Stimmen auf den Landrath Freiherr v. Hammerstein, 12 Stimmen auf den Oberbürgermeister Brünning in Osnabrück, 5 auf den Grafen von Ruypphausen, 2 auf Herrn v. Kösting und eine auf den Stadtdirector v. Haltenhoff gefallen waren, so daß eine engere Wahl zwischen Graf Münster und Herrn v. Hammerstein nöthig wurde, die sich mit 58 gegen 34 für letzteren entschied.

Dann wurde zur Wahl der Mitglieder geschritten und es ergab schließlich der Ausfall, daß die Herren Haltenhoff, v. Kösting, Dr. Knüpling, Brünning, Justizrath Müller, Scharff, v. Rheden, Struckmann, Tannen, Strenge, v. Herling und v. d. Brelie mit Stimmenmehrheit gewählt waren. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Mahlsfeld, Merkel, v. Linsingen, Bödiker, v. Grote und Lauenstein.

Nachdem diese Wahlen erledigt waren, wurde dann noch in zweimaligem Wahlgange Stadtdirector Haltenhoff zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt und damit endlich nach fünfständiger Arbeit das Wahlgeschäft beendigt.

Die gestern gestellten auf die Wegegesetzgebung bezüglichen Urantträge wurden ohne Debatte an den Ausschuss zur Prüfung überwiesen; ebenso verschiedene Oberpräsidialschreiben wegen Vornahme von Wahlen in den Seniorenconvent und dann wurde die Sitzung geschlossen.

Prozeß wider Tjarks und Samuels.

(Fortsetzung.)

Auf Veranlassung des Staatsanwalts wird der Bürgermeister Feldmann, früher in Wilhelmshaven, vernommen. Der Zeuge sagt aus, vom 18. Juni 1880 bis 23. Dez. 1883, erst als Beigeordneter, dann als Bürgermeister in Wilhelmshaven die Geschäfte geführt zu haben. Die Angabe, der Vollziehungsbeamte sei i. J. aus Wilhelmshaven flüchtig gegangen, müsse er entschieden bestritten; derselbe habe vielmehr damals Anstellung in Kiel gefunden. P. mußte seine Stellung in Wilhelmshaven quittieren, weil etwas nicht in Ordnung gefunden wurde; es sei eine Abrechnung zwischen ihm und dem Kammerer nicht ganz in Ordnung gewesen. Genau erinnert sich der Zeuge der Sache nicht mehr, doch sei es auf keinen Fall richtig, daß P. die von Tjarks angegebenen Summen unterschlagen haben könne; vom Kammerer würde es ja ganz unverantwortlich gewesen sein, dem P. so viel zu creditiren und erscheine seine Aussage an und für sich unglücklich.

Der Angeklagte, vom Präsidenten zur Erklärung aufgefordert, bleibt bei seiner früheren Behauptung. Viele Steuerzahler hätten dem Exekutor das Geld mitgegeben. Dies Verfahren habe sich damals so eingebürgert; der P. habe auch die Pfändungsprotokolle gefälscht.

Zeuge Feldmann hält dies für unmöglich. Er gibt auf Befragen des Staatsanwalts an, daß Pasadowski seinen Dienst im Juni 1880 angetreten habe und Anfang 1882 aus demselben schied.

Der Staatsanwalt konstatiert, daß Tjarks seine erste Unterschlagung bereits im April 1880 beging, also bevor P. im Dienste war. Auch durch 2 Briefe des P. an Tjarks wird die Angabe des letzteren, daß Mitleid mit P. ihn zu den Kassendefekten veranlaßt, widerlegt.

Reg.-Schr. Duden aus Aurich wird über die abgehaltenen außerordentlichen Revisionen der städtischen Kassen in Wilhelmshaven vernommen. Derselbe hat im Auftrag der Landdrostei mehrere Male solche Revisionen vorgenommen, zuletzt im Dezember v. J. Hierbei ist nichts entdeckt worden. Die Defekte ließen sich nur erklären, daß sie durch unrichtige Eintragungen in die Bücher verdeckt waren. Die Vollständigkeit der Uebertragungen habe gemangelt; der Zeuge beruft sich im Uebrigen auf die i. J. aufgenommenen, in den Händen der Landdrostei befindlichen Protokolle.

Der Präsident geht zum 2. Punkt der Anklage, der Defraudation von 3500 M. städtischer Abgaben, begangen im Etatsjahr 1884—85 durch den Kammerer, über. Die von T. unterschlagenen Beträge trug er in das Einnahmejournal gar nicht ein, während sie in der Heberolle, die sich als richtig erwies, geführt wurden.

Zeuge Detken erklärt den Geschworenen die Art der Buchung, die Ausfertigung der Mahnzettel auf Grund der Heberolle und die von dem Angeklagten befolgte Praxis bei der unrichtigen Führung des Einnahmejournal und der Personenkontis, sowie der Buchfälschung durch Herausreißen von Blättern. Der Zeuge gibt an, daß eine Vergleichung des Einnahmejournal mit der Heberolle eine Entdeckung der Fälschungen herbeigeführt haben würde; wenn die Summen ganz abbit seien, hätten sich die Defekte wohl gefunden. Dies geschehe aber nur am Schluß des Jahres.

Der Präsident befragt den Angeklagten, wie es sich mit den in seinem Pult vorgefundenen, aus dem Einnahmejournal herausgerissenen Blättern verhalte.

Der Angeklagte will jene Blätter nicht muthwillig herausgerissen haben. Das Buch sei ihm einst beim Herabnehmen vom Bücherbord entfallen; er habe beim schnellen Zugreifen gerade jene Blätter gefaßt, welche losgegangen seien und die er dann ganz herausgenommen.

Der Staatsanwalt charakterisirt die Unglaubwürdigkeit dieser Aussage. Die Zeugen Buchbinder Foden und Schreiber Berger könnten bekunden, daß im Auftrag des T. vielfach Blätter aus den Kassensbüchern entfernt und durch andere ersetzt werden mußten.

Zeuge Foden bekundet, dervartige Aufträge erhalten zu haben. Die aus dem nicht foliirten Einnahme- und Ausgabebuch herauszunehmenden Blätter seien blau bezeichnet gewesen, T. hätte ihm gegenüber den Auftrag damit motivirt, daß ein Versehen vorgekommen sei. Die Bücher seien in der Regel früh gebracht und Nachmittags wieder abgeliefert worden. Wie oft dies vorgekommen, kann Zeuge nicht mehr genau sagen, da die Arbeit von einem Gehülfen gemacht wurde, doch glaube er 4—6 mal. Die von ihm ausgestellten Rechnungen an den Magistrat gäben darüber Auskunft.

Zeuge Berger hat wohl 3 mal zu Foden Bücher gebracht, in welchen Blätter nachzubefinden sein sollten, da T. vorgab, mit dem Raum nicht auszukommen, 1 mal sei ein

von T. vorher entferntes Blatt durch ein neues ersetzt worden und zwar im Einnahme- und Ausgabejournal.

Der Angeklagte beruft sich darauf, daß bei 10 bis 12 Büchern, welche er zu führen gehabt, doch leicht ein Versehen und eine Eintragung in ein falsches Manual vorkommen konnte, was den Präsidenten zu dem Vorhalt veranlaßt, daß ein Versehen bei Eintragungen einen Kassensbeamten noch lange nicht berechtige, die Bücher durch Entfernen oder Einsetzen neuer Blätter in einen anderen Zustand zu versetzen.

Nach kurzer Pause, veranlaßt durch das Abführen des Angeklagten Samuels zum Zweck der Erneuerung eines Verbandes für seine Kopfwunde, geht der Präsident zum dritten Punkt der Anklage gegen Tjarks über, laut welcher er beschuldigt wird, als Beamter, allein oder in Gemeinschaft mit einem Andern (dem Samuels) in amtlicher Eigenschaft empfangene Landarmen- u. c. Gelder sich rechtswidrig zuzueignen und dieselben die Rechnungen und Bücher falsch geführt zu haben, und zwar in 7 Fällen mit einer Gesamtsumme von ca. 1100 M.

Dieselbe Anklage, in 7 Fällen für Landarmenverpflegung beim Magistrat eingegangene Gelder, die theils zu hohob, in Gemeinschaft mit dem Kammerer unterschlagen, zu diesem Behufe Fälschungen begangen zu haben, trifft den Angeklagten Samuels. Letzterer ist gefändigt.

Der Angeklagte Tjarks bestrittet, diese Unterschlagungen gemeinschaftlich und im Einverständnis mit dem Stadtkämmerer gemacht zu haben. Er habe für das aus der Registre durch Samuels empfangene Geld stets Quittung geleistet, in vielen Fällen aber keine Einnahme-Ordre erhalten, wofür er die Beträge nicht buchen, auch nicht als Kassengelder behandeln könne. Er habe die Gelder stets in einem besonderen Beutel gelegt. Sei ihm nachträglich die Einnahme zugewungen, dann hätte er auch stets die nöthigen Eintragungen ins Kassenbuch gemacht. Samuels habe sich oft in den Befunden und leihweise Geld von ihm haben wollen; er habe ihm wiederholt von eingegangenen Geldern bestimmte Beträge aber nur leihweise, übergeben und immer dabei bemerkt, er die Sache wieder in Ordnung bringen wolle und mit einer Verabredung, die anderen Behörden zu viel berechnete Beträge sich theilen zu wollen, habe nicht stattgefunden.

Der Vorsitzende wie der Staatsanwalt sprechen wieder ihre Ansicht dahin aus, daß sich beide Angeklagte in allen Fällen einig gewesen sein müßten, denn bei der falschen Führung des Einnahme-Controllbuches durch Samuels an den übrigen zur Verbedung der unrechtmäßig erhobenen Beträge angewandten Manipulationen hätte Einer den Andern leicht kontrolliren können. Trotz allen Vorhalts bleibt Tjarks beim Leugnen von dem, was Samuels zugesteh.

Die 7 Unterschlagungsfälle werden einzeln durchgenommen bis auf zwei ähneln sich alle. In 4 Fällen wurden dem Landesdirektorium zu Hannover eine höhere Anzahl von Verpflegungstagen Landarmer angerechnet, die im städtischen Krankenhaus Aufnahme gefunden hatten, als in Wirklichkeit zu rechnen waren; so waren z. B. für einen hier erkant Schuhmacher 12,90 M. wirkliche Kosten für 7 Verpflegungstage entstanden, liquidirt waren aber 27 Verpflegungstage der durch Fälschungen erzielte Differenzbetrag bildete den Gewinn, den sich die Defraudanten theilten. Die Unterschlagungen betragen in den 7 zur Anklage stehenden Fällen 223, 29, 91, 590, 160,30 und 62 Mark, von welchen der Angeklagte die Hälfte in die Tasche des Kammerers und des Stadtkämmerers steckte. In einem Fall war Seitens des Magistrats für die Verpflegung einer in die Trennanstalt zu Osnabrück gebrachten Frau ein Kostenvorschuß von 217,20 M. gemacht worden. Die Frau verstarb, ohne daß der Vorschuß verbraucht war. Der zurückgesandte Betrag von 160,30 M. ging richtig ein, der Kammerer quittirte auch dem Stadtkämmerer den Empfang auf dem Umschlag des Geldbriefes, eine Eintragung in die Einnahmefontrolle und eine Abschreibung des Betrages zur Kasse hatte nicht stattgefunden. In einem anderen Fall, wo Differenzen über die Frage des Unterstützungswohnsitzes Landarmer zwischen den Gemeinden Neuende und Vant schwebten, erhielt die Stadt von der Armenverwaltung zu Vant einen Betrag von ca. 500 M. zurück. Vom Bürgermeister Feldmann war hinsichtlich dieses Betrages die Weisung ergangen, den Eingang nicht zu buchen im Kassabuch, sondern das Geld mit entsprechendem Vermerk vorläufig zu asseriren, da nach Entscheidung der Differenz eine Rückzahlung, entweder an die Gemeinde Vant oder an die Gemeinde Neuende, folgen mußte. Nach Aussage des Zeugen Bürgerm. Feldmann hatte man i. J. in den Kollegien keinen Anstand genommen, daß dieser Betrag, welcher baldigst wieder in Abgang zu sein war, nicht in den Einnahmen erschienen sei. Auf dem Altentisch war von der Hand des Sekretärs, der das Geld an den Kammerer richtig abgeführt, besonders bemerkt, nach Rücksprache mit dem Bürgermeister der Betrag dort nicht definitiv gebucht werden solle. Die Summe, um die es sich in diesem in der Anklage unter „Weinberg-Vant“ bezeugenen Falle handelt, blieb verschwinden und war in die Tasche der beiden Genossen gewandert.

Der Zeuge Bürgerm. Detken giebt Auskunft darüber, die Angeklagten bei Eingang von Geldern zu verfahren hätten. Der Sekretär hatte der Post gegenüber Quittungen leisten, sich die Einnahmeordres ausstellen zu lassen und sammt dem Betrag an den Kammerer abzuliefern. Die Einnahme wie die Ausgabeordres mußten vom Magistrat gestellt sein. Der Kammerer hätte ohne Uebergabe der Einnahmeordres den Empfang des Geldes abweisen müssen.

Der Präsident stellt an die Zeugen Detken und Feldmann die Fragen, ob ein Asserbatmanual geführt worden sei, ob sich der Magistrat von dem Mangel des Manuals verzeugt. Beide Zeugen verneinen diese Frage. Bürgerm. Feldmann fügt hinzu, daß nur in dem einen Fall Weinberg-Vant ein Asserbat existirte. Dem Kammerer sei bei Revisionen ausgegeben worden, mangelnde Ordres sofort nachzuholen. Zeuge erklärt, i. J. Kassenvorschriften für den Kammerer gefaßt und zur Genehmigung an die Landdrostei eingeleitet haben. Der Entwurf sei aber nicht zurückgekommen und eine später gestellte Anfrage nach dem Verbleib, sei ihm Weisung zugegangen, ein zweites Exemplar einzufenden. Kassensinstruktion sei endlich im Herbst 1883 zurückgekommen und hätte sich der Kammerer nach derselben zu richten gehabt.

Der Angeklagte Tjarks bestätigt, daß ihm seit 1883 eine Kassensinstruktion zugegangen sei. Er bleibt aber beim Leugnen

hauptsächlich der 7 Unterschlagungsfälle in Landarmensachen; ein vorheriges Abkommen mit Samuels, betr. Theilung der resp. Differenzbeträge, habe er nie getroffen. Geld will er dem Sekretär nur „leihweise“ gegeben haben.

Der Präsident begreift nicht, warum Tiarks, der schon so hohe Defekte zugestanden, bei dieser auf die Strafausmessung ganz unwesentlichen kleinen Beträgen der Unterschlagungen die Gemeinschaftlichkeit des Verfahrens in Abrede stelle.

Der Staatsanwalt überreicht ein im Pult des Rämmerers vorgefundenes Papier, auf welchem nach einander über den Empfang der Summen von 100 Mk., 69 Mk. und 50 Mk. durch Samuels quittirt ist. Der Angeklagte Samuels gesteht zu, diese Quittung dem Rämmerer erteilt zu haben; die Namensunterschrift sei die feine. In einer Ecke des Zettels stand die Notiz „Fonds erschöpft“. — Der Staatsanwalt fragt den Angeklagten Tiarks, was diese Notiz zu bedeuten habe. Letzterer will sich dabei nichts gedacht haben.

Der Staatsanwalt bemerkt, daß sich aus dem letzten Quittung zugefügten Passus „Fonds erschöpft“ etwas ganz besonderes bezuzieren lasse; die Notiz bedeute einfach: Meine Kasse ist leer — schaffe baldigst Gelegenheit zu einer neuen „Theilung“.

Hier wird im Einverständnis des Gerichtshofs, der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung die Verhandlung abgebrochen und auf den nächsten Tag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag.

Der Angeklagte Tiarks wird gefesselt, Samuels ungefesselt vorgeführt. Letzterer erscheint gefasster als am vorhergehenden Tag. Der ehemalige Rämmerer trägt wieder stoische Ruhe und Gleichmuth zur Schau.

Es wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Im Jahr 1884 sind dem Rämmerer zu zwei verschiedenen Malen Beträge übergeben worden, welche zwei hiesige Vereine für die Armen der Stadt aufgebracht. Diese Beträge finden sich nirgends gebucht. Einen Auftrag zur Buchung will Tiarks nicht erhalten haben.

Präsident: Die Gelder haben also ohne Buchung auf der Kämmererei gelegen?

Angeklagter: Ja.

Präsident: Es wäre dies aber doch ein ganz unerträglicher Zustand in einer Kommunalkasse, Gelder zu nehmen, die nirgends gebucht werden. Das thut ja nicht einmal der Privatmann!

Auf den Theilungsmodus der gemeinsam unterschlagenen Beträge zurückkommend, verharret Tiarks auch heute beim Leugnen, gemeinsam mit dem Sekretär operirt zu haben und bleibt dabei, daß er letzterem die eingehändigten Beträge nur unter dem Vorbehalt der Rückzahlung gesehen habe. Samuels sei in großer Verlegenheit gewesen.

Der Präsident findet es undenkbar, daß kein Einverständnis vorgehalten habe; das ganze Verfahren setze ein gutes Einverständnis voraus, denn Einer brauche die Hilfe des Andern.

Der Staatsanwalt bringt Beweise für die Intimität des Verhältnisses zwischen den beiden Angeklagten herbei. Zur Zeit als schon einige Betrügereien des Samuels entdeckt waren, simulirten sie Feindschaft, um den Verdacht des Einverständnisses von sich abzulenken.

Der Angeklagte Samuels, hierüber zur Aeußerung aufgefordert, behauptet, das feindschaftliche Verhältniß zwischen ihnen sei früher entstanden. Tiarks habe ihn wohl verleumdet. Tiarks möge geglaubt haben, er könne ihm noch unbequem werden.

Präsident: Trotz des gespannten Verhältnisses haben Sie doch fortgefahren, sich den Raub zu theilen!

Angekl. Samuels: Ich habe die reine Wahrheit gesprochen.

Der Staatsanwalt läßt 3 Briefe zur Verlesung bringen, welche Samuels an Tiarks gerichtet und welche nebst vielem anderem Belastungsmaterial im Pult des letzteren aufgefunden wurden. Der ältere Brief ist datirt vom 15. Juli 1884.

In demselben spricht Samuels aus, daß die nichtswürdigen Verleumdungen, die über ihn kurzten, ihn wild machten. Er könne versichern, daß er eine Bombe geladen, die uns (Tiarks und Samuels) bis in den dritten Himmel springen lassen werde. Freund *** in Jever habe gewisse Bestimmungen in Händen, die diese Bombe zum Plagen bringen werden, daß ganz Wilhelmshaven, Jever und Oldenburg tanzen würden.“

Der Inhalt eines zweiten Briefes an T., datirt vom 25. September 1884, läßt sich im öffentlichen Interesse nicht wiedergeben. Demselben war eine Notiz angehängt, daß S. von einer Strafverfolgung „nur unter gewissen Bedingungen“ Abstand nehmen werde.

Ein dritter Brief, datirt vom 12. April 1885, beginnt: Theodor, ich muß Dich heute noch sprechen, doch darf man uns nicht bekümmern sehen. Habe meiner Frau gesagt, daß wir uns wiedersehen und verschöner wollten. Schläpfe Abends 9 Uhr unbemerkt in mein Haus, sorge aber dafür, daß Dich der Bürgermeister nicht sieht, denn er wird wohl aufpassen lassen. Ich erwarte Dich also bestimmt. Kommt Du mir entgegen, wird Alles gut werden. Samuels.

Staatsanwalt: Nun, Angeklagter Tiarks, Sie haben wohl, wie aus dem zweiten Brief hervorgeht, zur Nachzeit im Rämmererkassenlokal in Gemeinschaft mit Anderen Feste gefeiert.

Angeklagter: Nein!

Der Präsident fordert Samuels auf, sich über die Sache zu äußern.

Samuels: Was in dem Briefe steht, ist Thatsache. Personen, welche den T. besuchte, hätten wohl öfter auf dem Sopha (beständig gewesen in einem an das Rämmererkassenlokal im rothen Schloß grenzenden Stübchen) — gefessen; er selbst habe wohl auch darauf gefessen; doch Feste seien in dem Lokal nicht gefeiert worden.

Entgegen einer Behauptung des Angeklagten Samuels, es habe der Bürgermeister gemeinschaftlich mit Tiarks eine Strafanzeige wegen verleumderischer Beleidigung gegen Samuels angestrengt, konstatiert der Staatsanwalt aus den Akten, daß die Strafanzeige nicht von Tiarks, sondern nur vom Bürgermeister Detken herrühre. Tiarks habe besonders gegen S. geklagt, weil letzterer im Restaurant Vogel sich einmal geäußert haben sollte, „er könne Tiarks unglücklich machen, wenn er seine Bücher mal hätte. T. habe Unsitlichkeiten getrieben.“

Der Bürgerm. Detken verneint ebenso wie vorher Bürgermeister Felbmann, daß Tiarks bei den Kassenrevisionen jemals besondere Beutel mit asservirten und nicht gebuchtem Geld vorgelegt. Zeuge Detken beschreibt das Verfahren bei der Revision. Der Rämmerer habe das Geld aus dem Schrank ge-

nommen und aufgezählt. Der Geldschrank selbst sei nicht nachgesehen worden. Bei einer durch einen Kommissar der Landdrostei vollzogenen Revision, seien ebensowenig besondere Beutel gefunden, als vorgezeigt worden.

Tiarks: Ich zählte stets nur das Geld auf, was nach den Büchern vorhanden sein mußte.

Der Zeuge Bürgermeister Detken erzählt, daß er eines Tages den Kassenlisten Revisor zum Rämmerer geschickt, wegen Auskunft, ob ein gewisser Betrag gebucht worden sei. Die Antwort hätte verneinend gelautet. Der Zeuge war zu dieser Zeit wegen einer Abreise nach Jever in Eile und forschte nach seiner Rückkehr am anderen Tage in der Kämmererei nach, ob ein anderer Posten im Kassenbuch eingetragen sei. Jetzt sei Tiarks mit den beiden Beuteln vorgetreten, welche die ungebuchten, angeblich asservirten Beträge enthielten. Der Zeuge spricht die Ansicht aus, daß sich der Angeklagte während seiner Abwesenheit die Beutel mit dem Geld verschafft haben werde. Al., die gemachten verdächtigen Wahrnehmungen veranlaßten den Zeugen, nach Aurich zu reisen, um dem Hrn. Landdrost mündlichen Bericht zu erstatten.

Der Staatsanwalt berührt die Vorgänge, welche in der letzten Schwurgerichtsperiode zu einem Prozeß gegen Samuels führten, der mit Freisprechung gendete habe. Der Prozeß würde eine andere Wendung genommen haben, wenn der Staatsanwaltschaft nur noch etwas von dem Belastungsmaterial vorgelegen hätte, das jetzt so erdrückend vorhanden.

Der Verteidiger des Samuels wünscht vom Herrn Bürgermeister zu erfahren, ob er Kenntniß davon erhalten habe, wenn an den Magistrat Gelder eingingen.

Bürgermeister Detken erwidert, daß die Gelder immer an Samuels gingen; dieser habe die Armenverwaltungssachen zu bearbeiten gehabt. Einen vom Festverein, und einen vom Club der „Gemüthlichen“ eingegangenen, für die Armen bestimmten Gelbbetrag habe Tiarks ohne Einnahmeurde erhalten. Diese kleinen Beträge habe er in einen besonderen Beutel geholt und richtig wieder abgeliefert, da dieselben für eine Weihnachtsbescherung für Arme Verwendung gefunden haben.

Verteidiger Steinbömer bemerkt, daß in dem Fall Weinberg-Bant die Anklage auf Fälschung gegen seinen Klienten nicht aufrecht erhalten werden könne.

Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß die betr. streitige Summe von 539 M. unbedingt in der Kasse bleiben mußte und wirft die Frage auf: „Mußte der Rämmerer jene Summe buchen und wo?“

Zeuge Felbmann: Wenn auch damals die Kassenvorschriften noch nicht existirten, so mußte doch unstreitig der Kassenbeamte ungebuchte Gelder gesondert vorlegen.

Es folgt die Vernehmung des Magistratsmitgliedes Zeugen Meents. Derselbe wird befragt über seine Beobachtungen bei einer außerordentlichen Kassenrevision und erklärt, er habe angenommen, daß Tiarks bei der Revision Alles vorlegt habe, was er hatte. Die 2 Beutel à 500 und à 700 M. habe T. nicht vorgezeigt. Der Geldschrank sei in seiner Gegenwart geöffnet worden, die Beutel habe er nicht gesehen.

Der Angeklagte wünscht an den Zeugen die Frage zu richten, ob er auch die Schubladen des Geldschrankes sich angesehen habe.

Zeuge Meents: Ich glaube wohl, daß die Schübe offen gewesen sind, ob dieselben noch Inhalt gehabt, davon überzeuge ich mich nicht. Nach den Büchern war ein kleines Deficit von 66 Mark aufgefunden worden.

Der Angeklagte bestreitet dies; das Deficit habe bloß ca. 6 M. betragen, da er noch aus einem Behälter eine Summe von 60 M. herbeigebracht habe.

Zeuge Meents berichtet weiter, daß durch das Fehlen der 60—70 M., sowie einiger anderer Beträge Tiarks beim Bürgermeister in den Verdacht der Unterschlagung gerathen sei. Er habe deshalb den Tiarks, der sein Freund gewesen, darüber zur Rede gestellt und ihm gesagt, er müsse sich von dem aufgetauchten Verdacht reinigen.

Staatsanwalt: Wissen Sie auch etwas über Tiarks Lebensweise?

Zeuge Meents: Räthselhaft sei ihm dieselbe vorgekommen. Tiarks habe bloß 900 Thaler Einkommen, aber gelebt, als wenn er 10 000 M. Einkünfte gehabt. Er kenne seine Verwandten; sie seien vermögend und hätte er angenommen, daß diese den Tiarks unterstützten, so daß er sein ganzes Gehalt für sich hätte verbrauchen können.

Staatsanwalt: Was wissen Sie von Gesellschaften, die Tiarks außerhalb der Bureaustunden im Rämmererkassenlokal empfangen?

Zeuge Meents: Nichts! Ich habe wohl gehört davon, kann aber selbst nichts darüber aussagen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— In der Universitätsstadt Heidelberg erregt folgender Vorfall großes Aufsehen. Eine sehr angesehene Familie wurde in fortgesetzter Weise durch anonyme Schmähbriefe gelynigt, und zwar derart, daß der Anonymus den Gatten bei der Frau, diese bei dem Gatten und Beide bei der Schwiegermutter verleumderisch denuncirte. Endlich kam dadurch, daß der Vursche, welcher den letzten anonymen Brief zur Post bringen sollte, denselben direct an die ihm bekannte Adresse trug, der Name des Denuncianten an den Tag; derselbe ist ein Universitätsprofessor von einigem Ruf. Er bat sofort den beleidigten Gatten stehendlich, von einer gerichtlichen Verfolgung abzustehen, was dieser unter der Bedingung zusagte, daß jener 20 000 Mk. an die Stadtarmen zahle und Heidelberg ungehäumt verlasse. Er ist sofort, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen, verschwunden.

— Ein geheimnißvoller Vorfall an Bord eines Dampfers. Nach dem Berichte des kaiserlichen Konsulats in Liverpool war der zum Heimathshafen Bremen gehörende Dampfer „Donar“ am 16. December v. J. von Bremerhaven nach Cardiff gegangen, hatte dort Kohlen eingeladen und alsdann die Häfen Colombo, Elephant Point, Athab, Port Said besucht, und, wie in dem Schiffsjournalen geschildert wird, hatte die Aufindung von zwei männlichen Leichen im Kohlenraume des Schiffes während der Rückreise von Athab nach Liverpool stattgefunden. Da Niemand von der Besatzung des „Donar“ vernimmt wurde und die Leichen der äußeren Bekleidung nach Europäer und nach den Schuhen der einen Leiche zu schließen,

englische Dockarbeiter gewesen zu sein scheinen, so nimmt der Capitain des „Donar“ an, daß es zwei in Cardiff zu Stauen von Kohlen auf seinem Schiffe beschäftigt gewesen Arbeiter sein mögen. Dieselben wären vielleicht im Kohlenraum eingeschlossen und alsdann unbemerkt von einer Quantität Kohlen, welche von oben herabgestürzt wurden, erschlagen, beziehungsweise begraben worden. Auf Grund dieser Vermuthung wurde der kaiserliche Consul zu Cardiff ersucht, die Mannschaft des „Donar“ welcher im Begriff stand, von Liverpool nach Cardiff abzufahren, zu vernehmen und Nachforschungen darüber anzustellen, ob dort zu der erwähnten Zeit zwei Männer vernimmt worden sind, welche mit den gefundenen beiden Leichen identisch sein könnten, sowie ob irgend welche Umstände vorhanden seien, welche auf die erfolgte Verübung eines Verbrechens schließen ließen. Den Ermittlungen ist es nicht gelungen, den Sachverhalt aufzuklären. Nach den Berichten des deutschen Consuls zu Cardiff ist derselbe zu der Annahme gelangt, daß ein Verbrechen nahezu ausgeschlossen ist.

Paris, 19. Juni. Eine Sensationsnachricht sondergleichen verbreitete sich heute in Paris. Man erzählte, daß Elise Boehmer, welche ermordet zu haben der Uhrmacher Pell angeklagt und verurtheilt wurde, hätte an den Staatsanwalt eine Depesche aus dem Auslande gesendet, welche die Versicherung ihres leiblichen Wohlbestehens enthalten sollte. Nach eingezogenen Erkundigungen erfahren wir, daß in der That der Präsident des Gerichtshofes eine Depesche, von Bukarest datirt, erhalten habe, welche die Unterschrift Elise Boehmer trägt. Das Justizministerium beauftragte sofort auf telegraphischem Wege die französischen Agenten in Bukarest, diese Angelegenheit zu untersuchen.

— Den schrecklichen Tod eines Velocipedisten, des Herrn Kuhnert aus Bucan bei Magdeburg, theilen wir namentlich den Radfahrern zur Warnung mit. Herr Kuhnert hatte sich am Sonnabend aus einer Apotheke eine größere Flasche mit Medizin geholt und dieselbe in die rechte Beinkleidertasche gesteckt. Als er bald darauf sein Bicycle bestieg, um von dem Hofe des Grundstücks, auf welchem er tagsüber beschäftigt ist, nach seiner außerhalb belegenen Wohnung zu fahren, kam er bei einem Abstieg nach der Straße zum Sturz. Hierbei zerbrach die Flasche, und die Scherben drangen so tief in die Weichteile des Oberschenkels und den Unterleib, daß dieselben mit großer Mühe stückweise aus den Wunden geholt werden mußten. Obgleich man nach dem Unfall sofort das Blut zu stillen versuchte, gelang es doch nicht, den K. am Leben zu erhalten; er verstarb am nächsten Tage an Verblutung.

— London, 16. Juni. Stapellauf. Unter großem Zulauf von Schaulustigen lief gestern Nachmittag von den Thames Iron Works in Blackwall das neue englische Panzerschiff „Benbow“ vom Stapel. Dasselbe ist eines der größten Schiffe der Admiralsklasse, deren die englische Marine sechs besitzt, und hat ein Displacement von über 10 000 Tonnen. Die Armatur wird außer anderen Waffen der neuesten und besten Konstruktion aus zwei 110 000 Stahlfanonen bestehen. Die Taufe des Schiffes vollzog die Gemahlin Mr. Gladstone's, die von Lord Northbrook, Lord Alcester, Admiral Sir John Hay, Sir Frederick Bramwell, sowie von vielen Offizieren und anderen hochstehenden Persönlichkeiten umgeben war.

— Der Papst soll dem „Smb. Corr.“ zufolge die Absicht gehabt haben, Herrn Windthorst durch die Ernennung zum päpstlichen Grafen zu beglücken. In Erwägung, daß diese „Erhöhung“ der gewünschten Befestigung des Kulturkampfes nachtheilig sein könne, hätte der Papst indessen die Ausführung seiner Absicht bis zu dem Tage seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums verschoben.

— Aus der Schule. Oberlehrer (das Thema zu einem lateinischen Aufsatz diktirend): „... sie fielen also in Apulien ein und töteten Männer, Weiber und Kinder.“ (Zu einem Schüler, welcher, anstatt nachzuschreiben, Mollitia treibt): „Haben Sie „Kinder“, Windmeyer?“ — Windmeyer (verwirrt): „Kinder? Nein, Herr Oberlehrer, noch nicht!“

Wilhelmshaven, 22. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pSt.		gekauft	verkauft
		pSt.	pSt.
4	Deutsche Reichsanleihe	103,95	104,50
4	Oldenburgische Coniols	103	104
	Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4, % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Entm.-Elbecker Prior.-Obligationen	101	
4	Landstättl. Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,25	149,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,70	97,25
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,00	104,55
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,95	
5	Borussia-Priorit.	100,50	
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	95,45	96,00
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55	96,25
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50	99,05
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,31	20,41
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag: Vorm. 9 U. 36 Min. Nachm. 10 U. 5 Min.

Die Ausgabe der Loose zur II. Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden (mit Hauptgewinnen im Werthe von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 15,000 Mark etc.) hat begonnen. Loose zur 1. Ziehung à 2 Mk. 10 Pf., sowie Original-Loose, giltig für alle 3 Ziehungen, à 6 Mk. 30 Pf. incl. Reichsstempelsteuer, sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagentur in Hannover, gr. Posthoffstr. 28.

Schwarz und Weiß seidener Atlas
Mk. 1. 25 Pf. per Meter bis Mk. 16. 80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Sätzen zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Heineberg (Bgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Bekanntmachung.

Zur Bege der öffentlichen Verdingung soll am

Montag, den 29. Juni 1885, Mittags 12 Uhr,

die Lieferung von 4400 kg Dachflaumen, 10 400 kg Reis, 16 600 kg Zucker, 5500 kg Salz, 2000 kg Pflaumenmus, 13 300 kg präserv. Rindfleisch, 13 200 kg präserv. Hammelfleisch, 13 000 kg corned beef, 10 400 kg präserv. Lachs, 86 000 kg Weizenmehl, 57 500 kg Roggenmehl, 78 000 kg Weizenbrot, 5500 kg Kaffee, 1100 kg Thee

von der unterzeichneten Stations-Intendantur mit kurzer Lieferungsfrist vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen sowohl in unserer Registratur als auch in der der Intendantur Kiel zur Einsicht aus und werden dieselben von der diesseitigen Registratur auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Herstellungskosten von Mk. 1,00 für das Exemplar mitgeteilt; in den bezüglichen Schreiben ist anzugeben, für welche Artikel die Bedingungen gewünscht werden.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1885.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Nordsee.

Submission.

Die Unterhaltungsarbeiten an den Uferschutzwerken auf der Insel Wangeroog für das Etatsjahr 1885/86 sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zwecke ist auf

Dienstag, den 30. Juni d. Js., Nachm. 5^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafensbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Unterhaltungs- Arbeiten für Wangeroog“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin S. W., Ritterstraße 55, — der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutschen Bauunternehmers“ Frankfurt a. M. zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1885.

Kaiserliche Marine-Hafensbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1884 in den Monaten Januar, Februar und März geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, findet statt am

Mittwoch, 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der Königstraße, wozu die betreffenden Eltern resp. Pflegerinnen mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1885.

Der Hilfsbeamte des Kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

Zu verkaufen

ein Hund eventuell ein Tigerhund.

Offiziersstraße 1.

Verkauf.

Der Hausmann Karl Janssen in Eberfriege läßt am

Mittwoch, den 24. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr anf.,

auf dem Hofplatze seines zu Bant belegenen Landguts das alte Baumaterial einer abgebrochenen Scheune bestehend in:

12—15.000 Mauersteinen, ca. 8000 Dachziegeln, 18 starke Balken, worunter einige eichene, **Sparthölzer, Latten und Brennholz**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 16. Juni 1885.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. C. Janssen aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 25. dieses Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in Barns Behausung zu Sedan: **ca. 30—40 Stück große und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 16. Juni 1885.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Habe noch ca. 50 Kilo beste

Wusch-Wolle

zu verkaufen.

Bant, G. Neuende.

Gerb. Dopfen.

Billig zu verkaufen

sind versenkungshalber einen Monat im Gebrauch gewesene diverse

Bücher der neuesten Methode für die drei ersten Klassen der Mittelschule.

Berl. Roonstraße 56.

Zu vermieten

am 1. November, ds. Js. eine **Wohnung** zu 400 und eine **Wohnung** zu 350 Mk.

F. Felix.

Zu vermieten

eine **möblierte Stube.**

Börsestr. 13, part. rechts.

Ein junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.

W. Pantow, Lothringen 67.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne **Unterwohnung** mit 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall und Keller-raum.

Bi-marsstraße 25, am Park.

Zu vermieten

auf sogleich oder 1. Juli eine möbl. **Stube** mit separatem Eingang an einen einzelnen Herrn.

Marktstraße 38, I Tr.

Zu vermieten

eine **möblierte Stube** an der Roonstraße.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine freundliche **Wohnung.**

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine kleine **Wohnung** zu vermieten.

Berlstr. 9, Belfort.

Zwei anständige junge Leute

können **Logis** erhalten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Die Restauration von H. Hussmann,

Neueheppens, Neuestraße 13,

empfiehlt ihren **Frühstücks, Mittags-** (mit Bier 50 Pf.) **und Abendtisch.**

ff. Biere und alle anderen Getränke zu zivilen Preisen.

NB. Zum Mittagstisch suche noch Teilnehmer und bitte um gefällige Anmeldung.

D. D.

Frankforth's

Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

„Von Nah und Fern“, Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten wöchentl. — „N. Berl. Fliegende Blätter“, ein reich illustriertes humor. Wochenbl. wöchentl. — Eine „Modenzzeitung“ mit Schnittmusterbeilagen, monatlich. — Eine „Zeitung für Landwirtschaft u. Gartenbau“, 2 mal monatl. — Eine „Hausfrauen-Zeitung“, 3. Belehrung und Unterhaltung, 4 mal monatl. — Ein „Verlosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Priorit., Anleihen-Lose etc., wöchentl. — Diese sechs Beilagen werthvollster u. gediegener Art erhalten die Abonnenten der

Berliner „Neueste Nachrichten“

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesesten Tagesblättern des deutschen Reiches. — Sie verdient diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer bewährten **vollkommen unparteiischen Haltung.**

Die „Neueste Nachrichten“ enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebstbei Wiedergabe interessanter Meinungs-äußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle; lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Correspondenz-Blatt. — Poterelischen. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das belletristische Unterhaltungs-Blatt „Von Nah und Fern“ mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommiertesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung ein Familienblatt ersten Ranges, welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.

Abonnement der „Neueste Nachrichten“ inclusive obige 6 Beilagen pro Quartal nur **3,25 Mk.** nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

Der gegenwärtig im Feuilleton der „N. N.“ erscheinende spannende Original-Roman „Im Kampf um's Glück“ von Reinhold Ortman wird, soweit er bisher erschienen, den neuen Abonnenten der „N. N.“ gratis und franco nachgeliefert.

Inferate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung. — **Probenummern gratis und franco.** — Billigste Berliner Tages-Zeitung. — Nur **3,25 Mk. pro Quartal.**

Zum Gebrauch für kleine Kinder

erweist sich die echte Sesam aus der Fabrik Carl unentbehrlich, denn sie kann für die empfindlichsten und zartesten Kinder benutzt werden, da sie die Haut nicht irritirt.

Mütter! denkt daran, dass die kleinen Kinder hauptsächlich unter dem Gebrauch einer schlechten Seife leiden, da ihre feine Haut über die Maassen empfindlich ist für eine jede irrirende Ingredienz, was man am besten an den zahlreichen rothen Flecken sehen kann, die den Körper der Kleinen bedecken. Die kleinen Geschöpfe sind immer den schlechtesten Produkten weisser Seife verfallen, da die weisse Farbe dieser Seife den betrügerischen Schein der Reinheit trägt. Die Kinderpflege kann daher nicht oft genug vor dem Gebrauch schlechter Seife in dieser Hinsicht gewarnt werden.

Die echte Sesam wird von Aerzten und Hebammen, sowie von einer Menge junger Mütter empfohlen, welche dieselbe stets bei ihren Kindern anwenden.

Man sei argwöhnisch gegen Nachahmungen und denke daran, dass die echte Sesam durch unsere Firma **Fabrik Carl** nebst Handelsmarke, einem **Waldfisch**, gezeichnet sein muss. Ohne diese Kennzeichen sind es Verfälschungen und können oft schädliche Seifen sein, für welche wir die Garantie nicht übernehmen.

Kopenhagen, im Januar 1885. Die Fabrik Carl. **Alleinige Fabrik der echten Sesam-Gesundheitsseife.** Allein echt zu haben bei **Gebr. Dirks, Roonstrasse 93, Wilhelmshaven; Elise Hillers, E. M. Hillers Wwe., Jever.**

In den Städten und Handelsplätzen, wo sich kein Händler findet, wird einer angenommen durch die Filiale der Fabrik Carl, 66 Gänsemarkt, Hamburg.

Apothekenbitter 120 und 70 Pf. (Schutzmarke Nr. 99).

Bitter-Liqueur 120 u. 70 Pf. Richard Lehmann.

Eis.

Der Eisverkauf aus meinem Eiskeller an der Königstrasse findet jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr statt.

In ausserordentlichen, sowie Krankheitsfällen zu jeder Tageszeit.

Abonnementspreis per 100 Pfd. Mk. 1,50, für Nicht-Abonnenten per 100 Pfd. Mk. 2,00.

B. Wilts.

Ch-Kartoffeln.

Die grothe oberländische Prima **Kartoffeln**, weißfleischig, zu verkaufen bei

W. Jordan, Belfort.

Aquarien u. Terrarien,

Grotten, Tuffsteine etc.,

sowie

Gold- u. Silberfische, Laubfrösche u. verschiedene andere Aquarien-Thiere, empfiehlt zu billigsten Preisen

F. Horn,

Kunst- u. Handelsgärtner, Roonstr. 80.

Warnung.

Das **Wasserholen** aus meiner Brau-Grast kann ich nicht länger dulden.

Neuender-Mühle, 19. Juni 1885. **J. H. Lübber.**

Verloren

gestern Nachmittag auf dem Wege von der Schleuse über den Deich nach Belfort bis zu Zwingmanns Wirtschaft **60 Mk.** in Gold. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Für Touristen.

Begleiter für die Reise in den Teutoburger Wald versendet gratis der Teutoburger Wald-Berein in Detmold.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Juli ein **Mädchen** für die Nachmittagsstunden.

Kasernenstraße 4, 2 Tr. lit.

Gesucht

Dienstmädchen für die Barel, Jever und Kiel. Köchinnen für Hotel und Privat. — Kellner für Hotel und Restaurant.

J. B. Henrich, Nachw.-Bureau, Roonstr. 8.

Gesucht

zum 1. Juli ein zuverlässiges **Mädchen**, welches in der Näh und mit der Wäsche Bescheid weiß. Ohne gute Zeugnisse braucht Niemand zu melden.

Frau Wilts, Oldenburgerstraße 11.

Gesucht

zum 1. Juli ein junges **Mädchen**, welches Lust hat, das Plätten erlernen, von

Frau Stoll, Kasernstr. 4.

2 Köchinnen und 4—5 Dienstmädchen kann ich gute Stellen anweisen. **Frau Zugenheim,** Mantuffelstraße Nr. 8.

Ein junger Mann empfiehlt sich zum Reguliren der Bleich- und zu allen vorkommenden häuslichen Arbeiten.

Offerten unt. **G. H. 50** in die Exp. d. Bl.

3 junge Leute können Logis erhalten. **Börsestr. 8, Seiteneingang.**

Kosten-Anschläge, Wechselformulare, Quittungen,

An- und Abmelde-Scheine, Arbeits-Bücher für Unternehmer u. Schachtmeister.

Speise-Karten, Servietten,

Einladungskarten aller Art, Rednungen, 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 empfiehlt

die Buchdruckerei von **Th. Süß.**

Als Verlobte empfehlen sich

Dorothea Vehse **Adolf Bleise.**

Wilhelmshaven, 21. Juni 1885.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung ehren sich ganz ergebenst anzeigen

Wilhelm Gertz, Kapitän-Lieut. **Luise Gertz,** geb. Lamke.

Luttersdorf, 15. Juni 1885.

Codes-Anzeige.

Nach 14tägigen qualvollen Leiden entschlief heute Abend sanft meine liebe kleine

Toni.

Um stilles Beileid bitten **A. G. Bartels** u. **F. G. Bartels.**

Wilhelmshaven, 20. Juni 1885.

Die Beerdigung findet Dienstag den 23. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Altesstraße 14, aus statt.